

Historische Forschungen

Band 66

**Krieg und Defension
am Oberrhein**

**Die Vorderen Reichskreise und
Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden
(1693-1706)**

Von

Max Plassmann



Duncker & Humblot · Berlin

MAX PLASSMANN

Krieg und Defension am Oberrhein

Historische Forschungen

Band 66

Krieg und Defension am Oberrhein

Die Vorderen Reichskreise und
Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden
(1693-1706)

Von

Max Plassmann



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Plassmann, Max:

Krieg und Defension am Oberrhein : die vorderen Reichskreise und
Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (1693 - 1706) / Max Plassmann. –

Berlin : Duncker und Humblot, 2000

(Historische Forschungen ; Bd. 66)

Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1998

ISBN 3-428-09972-9

Alle Rechte vorbehalten

© 2000 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0344-2012

ISBN 3-428-09972-9

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Herbst 1998 vom Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Dissertation angenommen. Meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Walter G. Rödel, habe ich großen Dank abzustatten, da er mir nicht nur volle Freiheit bei der Ausgestaltung des Themas ließ, sondern auch stets mit Rat und Tat Rückhalt gewährte und eine schnelle Abwicklung des Promotionsverfahrens ermöglichte. Dank gebührt auch Herrn Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann, der das Korreferat übernommen hat. Ermöglicht wurde die Arbeit durch ein Stipendium im Rahmen der Graduiertenförderung des Landes Rheinland-Pfalz. Der Druck wurde dankenswerterweise von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Für ihre vielfältige Unterstützung danke ich schließlich auch meinen Eltern sowie für seine technische Hilfe im EDV-Bereich Thomas Pottkämper. Auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von mir genutzten Archive und Bibliotheken möchte ich herzlich danken.

Marburg, im Januar 2000

Max Plassmann

Zusammenfassung

Um 1700 kämpfte zweimal eine große europäische Allianz gegen König Ludwig XIV. von Frankreich, dessen Hegemonialbestrebungen bekämpft wurden. Am Oberrhein wurde die Kriegführung von den sogenannten Vorderen Reichskreisen getragen, vom Fränkischen, Schwäbischen, Kurrheinischen, Oberrheinischen und Niederrheinisch-Westfälischen Kreis. Diese Zirkel vereinigten jeweils eine große Zahl von kleinen Ständen, die in den europäischen Auseinandersetzungen nur deshalb Kriegsparteien waren, weil sie an der Nahtstelle zwischen den Machtblöcken lagen.

Die Dissertation untersucht die Überlebensstrategie der Mindermächtigen, die den Rahmen der Kreise dazu ausnutzten, ihre schwachen Kräfte zu bündeln und gemeinsam ihr Überleben zu sichern. Dabei hatte man sich sowohl gegen Frankreich als auch gegen die armierten Reichsfürsten zu wehren, mit denen man zwar offiziell verbündet war, die jedoch keine Rücksicht auf die Belange der Mindermächtigen nahmen. Der jeweilige Kreis diente als Handlungsrahmen der Stände, soweit sie sich von einer Zusammenarbeit Nutzen versprachen. Effektive Verwaltungsstrukturen auf Kreisebene bildeten sie daher nur in Ansätzen heraus, war doch ihr Ziel der Selbsterhalt und nicht die Schaffung einer mächtigen Zwischeninstanz, die die ständische Libertät gefährdet hätte.

Zwischen 1693 und 1706 stand Mgf. Ludwig Wilhelm von Baden als Oberbefehlshaber an der Spitze der alliierten Truppen am Oberrhein. Er war gleichzeitig Stand des Schwäbischen Kreises und – zumindest anfangs – ein Vertrauensmann des Wiener Hofes. Er konnte daher Kompromisse zwischen den Kreisen und dem Kaiser aushandeln. Dabei mußte er zum einen die europäische Ebene der Kriegführung im Auge behalten. Er hatte aber auch die Kreisinteressen zu berücksichtigen. Aus Sicht der Mindermächtigen mußte der Krieg möglichst passiv, ohne große Kosten geführt werden, um den Status Quo erhalten zu können. Diese Überlebensstrategie wurde von Ludwig Wilhelm in die Praxis umgesetzt. Letztlich kann man von einem Erfolg der Kreise sprechen. Sie überlebten die Kriege und erreichten damit ihr wichtigstes Kriegsziel. Um dies würdigen zu können, muß jedoch die Orientierung am Ideal des Nationalstaates zugunsten einer Annahme der Perspektive der kleinen Stände aufgegeben werden.

Inhalt

I. Einleitung	11
1. Fragestellung	11
2. Quellenkritische und methodische Vorbemerkung	23
II. Reichsverfassung und Reichsverteidigung	32
1. Die sogenannte Reichskriegsverfassung von 1681 und die kaiserliche Stellung im Reich	32
2. Reichstag	40
3. Reichsritterschaft	47
4. Die Kreisverfassung und ihre Probleme am Beispiel der Vorderen Reichskreise	56
a) Ämter, Organe und Streitkräfte	56
b) Die Kreistage: Probleme der Beschlußfassung	62
c) Ansätze und Grenzen der Ausbildung einer Zentralinstanz	86
aa) Das Ausschreibeamt: Kompetenzen und Durchsetzungsfähigkeit	86
bb) Exekution	95
d) Nachschub, Finanzierung und Verwaltung der Kreisarmeen	100
e) Die Kreisverfassung als Handlungsrahmen mindermächtiger Stände	116
III. Der Neunjährige Krieg	124
1. Die Entwicklung bis 1693	124
2. Die Kommandoübernahme Ludwig Wilhelms von Baden am Oberrhein	141
3. Der Feldzug von 1693	180
a) Vorbereitungen: Die Verwaltung des logistischen Mangels und organisatorische Schwierigkeiten	180
b) Der Verlauf des Feldzuges von 1693	199
4. Die Winterquartiere 1693/94	224
5. Die Lehren aus dem Feldzug 1693	230
a) Reformforderungen Ludwig Wilhelms	230
b) Mittel zum Ausgleich der französischen Überlegenheit	244
aa) Verschanzte Linien	244
bb) Landausschuß	269
6. Die Feldzüge von 1694 bis 1696	274

7. Der Oberrheinische Kreis: Hessen-Kassel und Kurpfalz im Streit um die Vormacht	281
8. Die Assoziation von 1697 und die Beendigung des Neunjährigen Krieges	292
a) Die Frankfurter Assoziation von 1697	292
b) Der Feldzug von 1697 und die Friedensverhandlungen in Rijswijk ..	330
IV. Die Friedenszeit ab 1697	348
V. Der Spanische Erbfolgekrieg	366
1. Die Assoziationen im Vorfeld des Spanischen Erbfolgekrieges und das Verhältnis zwischen Kreisen und Kaiser	367
a) Die Heidenheimer Assoziation	367
b) Die Heilbronner Direktorialkonferenz	377
c) Die Nördlinger Assoziation 1702	389
d) Die Aufrüstung der Kreise 1701 und 1702	397
2. Die Feldzüge von 1702 und 1703	403
3. Der Feldzug von 1704	427
4. Die Feldzüge von 1705 und 1706	454
5. Die Entwicklung bis zum Ende des Spanischen Erbfolgekrieges	464
VI. Charakteristika der Kriegführung am Oberrhein: Statik und Entwicklungen	474
1. Die ungezähmte Bellona: Militärisch-zivile Konflikte	474
2. Winterquartiere und -postierung	484
3. Kriegsfinanzierung und wirtschaftliche Probleme	502
4. Überlegungen zu Kampfkraft und Gefechtswert der Kreistruppen	520
5. Stellung und Durchsetzungsfähigkeit Ludwig Wilhelms als Oberbefehlshaber	527
6. Das Verhältnis zwischen dem Fränkischen und dem Schwäbischen Kreis	562
7. Das Verhältnis der Vorderen Kreise zu den Seemächten	569
8. Grundzüge einer Strategie der Kreisstände	578
VII. Zusammenfassung	611
VIII. Quellen- und Literaturverzeichnis	631
1. Archivalische Quellen	631
2. Gedruckte Quellen und Literatur	632
Karte: Verschanzte Linien am Oberrhein	689
Register	691

Abkürzungsverzeichnis

AA	Ausschreibeamt
Art.	Artillerie
Ba.	Bamberg
Bf.	Bischof
Bll. f. dt. LG	Blätter für deutsche Landesgeschichte
Concl.	Conclusum
Dok.	Dokument
Ebf.	Erzbischof
EKT	Engerer Kreistag
Feldzüge	Feldzüge des Prinzen Eugen
fl.	Gulden
FM	Feldmarschall
FML	Feldmarschalleutnant
Fränk.	Fränkisch, fränkischer
Frhr.	Freiherr
frz.	Französisch
G. A.	Germanistische Abteilung
GAB	Geheimes Archiv Bayreuth
GenAdj.	Generaladjutant
GenLt.	Generalleutnant
Gf.	Graf
GFM	Generalfeldmarschall
GFML	Generalfeldmarschalleutnant
GLA K.	Generallandesarchiv Karlsruhe
GQm.	Generalquartiermeister
GWM	Generalwachtmeister
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
Hist. Jb.	Historisches Jahrbuch
HQ	Hauptquartier
HStA	Hauptstaatsarchiv
HZ	Historische Zeitschrift
IR	Infanterieregiment
Jb. f. Westdt. LG	Jahrbuch für Westdeutsche Landesgeschichte
KA	Kreisabschied
Kfst.	Kurfürst

Kp.	Kompanie
KR	Kavallerieregiment
kr.	Kreuzer
KSS	Kriegs- und Staatsschriften (Röder)
KT	Kreistag
Kurrh.	Kurrhein, kurrheinisch
Ldgf.	Landgraf
MEA	Mainzer Erzkanzlerarchiv
Mgf.	Markgraf
Mgfin.	Markgräfin
MGM	Militärgeschichtliche Mitteilungen
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung
MRA	Mainzer Regierungsarchiv
ND	Neudruck
NF	Neue Folge
Niederrh.	Niederrhein-Westfalen, niederrhein-westfälisch
Oberrh.	Oberrhein, oberrheinisch
Offz.	Offizier, Offiziere
OLT	Oberstleutnant
ÖMZ	Österreichische Militärische Zeitschrift
ÖStA-KA	Österreichisches Staatsarchiv-Kriegsarchiv
OWM	Obristwachtmeister
Prot.	Protokoll
RGFM	Reichsgeneralfeldmarschall
Schwäb.	Schwäbisch, schwäbischer
Sp.	Speyer, Spalte
St.	Stuttgart
StA	Staatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv
Supl.	Supplement
Trp.	Truppen
Wi.	Wiesbaden
Wü.	Würzburg
WWR	Wehrwissenschaftliche Rundschau
Wzbg.	Würzburger, würzburgisch
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZHF	Zeitschrift für Historische Forschung
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
ZWLG	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

I. Einleitung

1. Fragestellung

Als sich 1695, während des Neunjährigen Krieges, der französische Intendant des Elsaß, Jacques de la Grange, über den hohen Aufwand beschwerte, mit dem Redouten entlang des Rheines errichtet werden sollten und der ihm übertrieben teuer und schädlich für das Land zu sein schien, erhielt er die lakonische Antwort: „L'intention du Roi est que l'on y travaille“¹.

Auf der gegenüberliegenden Rheinseite wurden in dieser Zeit ebenfalls Verschanzungen angelegt, deren Bau einen nicht minder großen Aufwand erforderte. Auch hier beschwerten sich Beamte über den zu hohen Kostenaufwand. Doch hier gab es keinen König, der – jedenfalls in der Theorie² – durch einfachen Befehl die Diskussion entscheiden konnte. Die Kriegführung am Oberrhein wurde an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert in hohem Maße von den sogenannten Vorderen Reichskreisen getragen, insbesondere vom Fränkischen und vom Schwäbischen Kreis, aber auch vom Oberrheinischen sowie mit Abstrichen vom Kurrheinischen und vom Niederrheinisch-Westfälischen Kreis.

Lange Zeit lagen die Reichskreise wenig beachtet im Windschatten der Forschung, aus dem sie erst in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr herausstraten, ohne daß jedoch ihre Erforschung auch nur annähernd abgeschlossen wäre³. Die zunächst sechs, dann zehn Kreise waren zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf der Basis spätmittelalterlicher Vorläufer und im Kontext der Reichsreformbestrebungen als Wahlbezirke für das Reichsregiment, zur Stellung der Assessoren und Finanzierung des Reichskammergerichtes sowie als Landfriedensbezirke gegründet worden. Ihre institutionelle und politische Entwicklung verlief uneinheitlich. Der Westfälische Friede von 1648 sah eine Redintegration, also Wiederbelebung der Reichskreise nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges vor. Diese gelang mit unterschiedlichem Erfolg. Besonders der Fränkische und der Schwäbische Kreis entwickelten ein reges politisches Leben bis hin zu Ansätzen zu einer eige-

¹ Zitiert nach Livet, Intendance, S. 630. Vgl. auch Benoist d'Athenay, Administrateur, S. 100.

² Vgl. Hartmann, Absolutismus, S. 294; Malettke, Fragestellungen.

³ Vgl. Hartmann, Bedeutung, S. 305; Press, Stellung, S. 51 ff. Einen Überblick über die ältere Forschung bietet Hofmann, Reichskreis, S. 377 - 391.

nen Staatlichkeit. Immer mehr Aufgaben, die ursprünglich nicht den Kreisen übertragen worden waren, wurden von diesen selbständig in Angriff genommen und gelöst. Zu denken ist hier etwa an handelspolitische Maßnahmen, Policeygesetzgebung, Chausseebau usw.⁴

All dies war in der jüngeren Vergangenheit Gegenstand vielfältiger Forschungen. Dabei wurde jedoch der Bereich der Kriegführung weitgehend ausgespart, obwohl Aufstellung, Unterhalt und Einsatz von Streitkräften zu den genuinen Aufgaben der Reichskreise gehörten. Zwar informieren über Organisation, Verwaltung, Aufbringung, Finanzierung usw. der Kreistruppen für den Fränkischen Kreis Sicken⁵ und für den Schwäbischen Kreis Storm⁶ zuverlässig, so daß sich hier eine nähere Betrachtung der Details in diesem Bereich erübrigt⁷. Aber es fehlt an Untersuchungen über den praktischen Einsatz dieser Truppen⁸. Ziele und Strategien der Kreise in der existenzbedrohenden Situation eines Krieges bleiben so im Dunkeln. Diese Lücke muß deshalb als besonders schmerzlich empfunden werden, weil Funktionieren oder Nicht-Funktionieren, Bewährung oder Ineffektivität eines Kreises gerade in einer schweren Krisensituation deutlich werden. Und solche Krisensituationen stellten der Neunjährige Krieg und der Spanische Erbfolgekrieg mit Sicherheit dar. Die Beantwortung der Frage, ob, wie und mit welchen Zielen sich in dieser Zeit der Kreis als Sicherheitsgemeinschaft bewährte, kann daher Aufschlüsse über Verhalten und Politik der Kreisstände auch in ruhigeren Zeiten ermöglichen.

Die traditionelle Militärgeschichtsschreibung war auf aufsehenerregende Hauptaktionen der Kriegführung fixiert, während das entscheidungs- und über lange Strecken auch kampflöse Manövrieren am Oberrhein kaum Interesse fand⁹. Schon allein die Tatsache, daß es zu wenigen großen Schlachten und Belagerungen kam, wurde als Beweis für die Minderwertigkeit von Kreistruppen angesehen, denn in der preußisch-deutschen Militärdoktrin des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts, der auch die Geschichtsschreibung in weiten Teilen folgte, galten Aktivität, Initiative

⁴ Vgl. Dotzauer, Reichskreise [I] u. neuerdings [II] mit der im Vergleich zu [I] nützlichen Ergänzung S. 441 - 495; Magen, Reichskreise; ders., Reichsexekutive; Hartmann, Reichskreis-Strukturen, S. 36 - 98; Wunder, Kaiser; ders., Chausseebau; Vann, Politics; Koller, Studien, S. 164.

⁵ Sicken, Wehrwesen, Bd. 1 - 2.

⁶ Storm, Kreis.

⁷ Einen truppengeschichtlichen Überblick bietet auch Tessin, Regimenter, Teil 1. Hier finden sich weitere Literaturangaben zu den Regimentern einzelner Stände und Kreise.

⁸ Vgl. Kroener, „Kriegsvolk“, S. 154 f.

⁹ Meist werden die letzten Jahre des Neunjährigen Krieges am Oberrhein in kaum mehr als einem Nebensatz behandelt. Vgl. z. B. Holborn, Geschichte, Bd. 1, S. 437; Gagliardo, Germany, S. 256.

und auf eine schnelle Kriegsentscheidung abzielende – notfalls blutige – Schlachten als Maßstäbe für die Bewertung einer Armee¹⁰. Hier soll demgegenüber die Frage gestellt werden, ob nicht gerade die geringe Intensität der Kämpfe im Interesse der mindermächtigen Kreisstände lag, die in einem europäischen Krieg viel zu verlieren, aber nur wenig zu gewinnen hatten. Ihre wirtschaftliche Situation ließ vielfach keine große Machtentfaltung zu, und die Kriegskosten konnten schnell ruinöse Ausmaße annehmen. Die Vorderen Reichskreise wurden allein durch die Ungunst ihrer geographischen Lage zwischen den seit dem 16. Jahrhundert um die europäische Vormacht konkurrierenden Mächten Frankreich und Habsburg in die Kriege dieser Großmächte hineingezogen, ohne daß sie selbst ein eigenständiges Ziel in diesem Konflikt verfolgten oder angesichts ihrer militärischen und politischen Schwäche verfolgen konnten¹¹.

Es sollen daher die Bedingungen, Voraussetzungen, Ziele und Absichten untersucht werden, unter und mit denen die Vorderen Reichskreise im Neunjährigen Krieg und im Spanischen Erbfolgekrieg unter der Führung des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Krieg führten, nämlich von 1693 bis Ende 1706. Dabei gilt das Augenmerk zum einen den Kreistruppen, ihrem Einsatz in der Praxis¹² sowie ihren Mängeln und Qualitäten, und zum anderen den politischen und strategischen Absichten, welche die Kreise mit ihrem Einsatz verbanden, wobei davon auszugehen ist, daß sich letztere mehr oder minder erheblich von denen eines armierten Reichsfürsten, des Kaisers oder der Seemächte unterschieden. Es wird nicht angestrebt, eine umfassende Geschichte der beiden Kriege für den Südwestdeutschen Raum zu schreiben, die alle Details und insbesondere den Stellenwert dieses Kriegstheaters für den Verlauf der Gesamtkonflikte berücksichtigen müßte. Die sicher interessantesten und zum Teil noch nicht ausgewerteten einschlägigen Quellen in den Archiven Frankreichs, Englands, der Niederlande, Brandenburg-Preußens, Hessens und weiterer Reichsfürsten mußten daher nicht herangezogen werden.

Die Beschränkung des Untersuchungszeitraumes auf die Zeit des Wirkens des Markgrafen bietet sich an, weil dieser länger als jeder andere Oberbefehlshaber am Oberrhein vor und nach ihm im Amt war. Etwa 14 Jahre lang übte er maßgeblichen Einfluß sowohl im militärischen als auch im politischen Bereich aus. Seine Vorgänger und Nachfolger leiteten dem

¹⁰ Vgl. Wallach, Dogma.

¹¹ Vgl. Malettke, Beziehungen, S. 14; Weber, H., Rheinpolitik, S. 75; Press, Oberrheinlande, S. 4f.; Hahlweg, Konflikt, S. 1328; Storm, Militia, S. 90.

¹² Auch wenn die Reichskreise in den letzten Jahrzehnten vermehrtes Interesse gefunden haben, so fehlen doch noch immer Untersuchungen zu ihrer Kriegführung. Nur Organisation und Verwaltung der Kreistruppen, nicht aber ihr Einsatz, wurden dargestellt.